



Siehe auch Bericht zu Blatt 125 Bischofshofen von F. NEUBAUER.

## Blatt 128 Gröbming

### **Bericht 2006 über geologische Aufnahmen auf Blatt 128 Gröbming**

STEPHAN FREIMÜLLER  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das Aufnahmegebiet ist im N durch das Ennstal zwischen Stein an der Enns im W (694 m) und Öblarn (668 m) im NE begrenzt. Im W dehnt sich das Gebiet entlang des Großsölktales (Sölbach bis Großsölk im S (941 m) aus und im S und E bis zur Linie Großsölk – Feisterbach – Gumpenalm – Jauereck 1715 m – Schröckengraben – Schattenberg bis Öblarn als NE-Punkt des Aufnahmegebietes.

Das Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von ungefähr 15 km<sup>2</sup>; der tiefste Punkt liegt an der Bahntrasse bei Edling bei 660m. Der höchste Punkt ist das Jauereck mit 1715m im SE des Aufnahmegebietes in Richtung Zinken.

Im präquartären Untergrund des Aufnahmegebietes sind zwei Haupteinheiten zu unterscheiden: Die Ennstaler Phyllitzone im W und der Wölzer Glimmerschieferkomplex im S. Die Ennstaler Phyllitzone erstreckt sich vom Talboden bei Stein an der Enns bis ca. Gatschberg im E und Rüpeter Schattenberg im W des Aufnahmegebietes. Sie besteht hier aus ca. 70% dünnblättrigem, grauen, seidig glänzenden Phylliten ohne Granat und Biotit (makroskopischer Befund). Kompakte Phyllitfelspartien finden sich vor allem entlang des Walchentaales (Walchenbach). Durchgängig beste Aufschlussverhältnisse bildet der Einschnitt des Walchenbaches nach SE. Entlang der Schicht- und Schieferungsfugen kommt es im Zuge der Verwitterung zu dünnblättriger Entfestigung. Größere Phyllitblöcke sind im Hangschutt selten; es überwiegen seidig glänzende Plättchen von wenigen cm Größe.

Frische Aufschlüsse im anstehenden Fels sind eher selten und nur entlang junger künstlicher Böschungen (z.B. Forststraßen) anzutreffen oder in sich tief einschneidenden Wildbächen (e.g. Walchenbach). In einigen Jahren jedoch sind solche Aufschlüsse wieder verwachsen.

Die Chloritschiefer der Ennstaler Phyllitzone sind blassgrün bis olivgrün. Im Vergleich zu den Ennstaler Phylliten ist der Grünschiefer feinkristallin, etwas weniger verwitterungsanfällig und kompakter.

Die Chloritschiefer bilden WSW–ENE-streichende Härtlingsrücken – oft auch vom Talboden beginnend – (z.B. Neubrandenberg, S von Schattenberg) – und lassen sich geländemorphologisch relativ einfach vom Ennstaler Phyllit abgrenzen. Die Mächtigkeit der Chloritschiefer variiert in diesem Abschnitt des Aufnahmegebietes stark. Kompliziert ist auch die komplexe Lagerung, die nicht ohne weiteres einer geologischen Struktur zuzuordnen ist.

Die Maximalmächtigkeiten dieser Chloritschieferhärtinge erreichen bei der Moaralm ca. 250–300 m. Das Einfallen der Schichten ist streng N bis NNW gerichtet bei generell mittelsteilem (45–55°) Einfallen. Die Streichrichtung verläuft E–W bis ESE–WNW.

Die Ennstaler Phyllite sind geprägt von starker interner Verfaltung und kataklasitischen Bewegungsmarkern, wo-

hingegen die Grünschiefer stets massig in Erscheinung treten.

Der Wölzerglimmerschieferkomplex des aufgenommenen Gebietes umfasst phyllitische Glimmerschiefer, quarzreiche Glimmerschiefer und untergeordnet Granatglimmerschiefer. Hellglimmer überwiegt deutlich gegenüber Biotit und Chlorit. Auf den Schieferungsflächen sind sehr oft bis über 1mm große Hellglimmerblättchen mit freiem Auge zu erkennen. Biotit ist eher selten, bzw. durch Chloritisierung umgewandelt. 2–3mm große Granate im südlichen Teil (z.B. Koller bzw. Jauereck). Wölzer Glimmerschiefer sind kompakter als Ennstaler Phyllite.

Sölker Marmore sind im SE-Eck des Aufnahmegebietes angetroffen worden. Bei der Schönwetterhütte als Hangblöcke; anstehend am Beginn des Schröckengrabens.

### **Bericht 2006 über geologische Aufnahmen im Wölzer Kristallinkomplex auf Blatt 128 Gröbming**

EWALD HEJL  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das im Sommer 2006 neu aufgenommene Gebiet liegt im Kleinsölktal, im Umkreis der Ortschaft Kleinsölk. Der Höhenrücken Kollerseben (1322 m) – Kniepaß (1628 m) – Kochofen (1916 m) – Fleischkögel (1891 m) – Lafenberg bildet die nördliche und westliche Grenze; die Linie Großsölk (941 m) – Elmeck (1590 m) – Ebeneck (1847 m) – Kote 2013 bildet die Ostgrenze; im Süden reicht das Gebiet ungefähr bis zur geographischen Breite von Hinterwald. Somit erstreckt sich das Aufnahmegebiet über eine Fläche von ungefähr 16 km<sup>2</sup> und eine Höhendifferenz von 1220 m. Der tiefste Punkt liegt beim Zusammenfluß der beiden Sölbäche (ca. 780 m); die Südwest- und die Südostecke des Gebiets erreichen Höhen von knapp über 2000 m.

Der Wölzer Kristallinkomplex bildet das präquartäre Grundgebirge. Er umfasst hier den Wölzer Glimmerschiefer, den Sölker Marmor und eine geringmächtige Lage von Hornblendequarzit bis Hornblendegneis, die ca. 700 m westlich der Elmeckhütte, an einer Forststraße im Gastingwald aufgeschlossen ist.

Das Erscheinungsbild der Glimmerschiefer ist großräumig monoton. Sie umfassen phyllitische und quarzreichere Partien, stellenweise auch Granatglimmerschiefer, jedoch in engem räumlichen Wechsel, d.h. ohne gehäufte Vorkommen bestimmter Varietäten, die in nachvollziehbarer Weise kartierbar wären. Biotit ist praktisch überall vorhanden, wenn auch in deutlich kleineren Mengen als Hellglimmer. Die relativ frischen, nur wenig chloritisierten Granate sprechen für eine allenfalls schwache retrograde Überprägung des amphibolitfaziellen Mineralbestandes, der wohl im Zuge der eoalpinen Metamorphose entstanden ist. Normalerweise erreichen die Granate nur 3 bis höchstens 5 mm Durchmesser, in Ausnahmefällen sind sie aber bis zu 8 mm groß – so z.B. an der Forststraße 350 m nordwestlich der Elmeckhütte (Jagdhütte, 1369 m). An diesem außerge-